

Stellen KMU junge Hochschulabsolventen ein?

Patricia Meunier

In den 90er Jahren wanderten zahlreiche junge Akademiker auf der Suche nach Firmen, die sie direkt nach dem Studium einstellen könnten, ins Ausland ab. Seitdem hat sich in der Schweiz einiges verändert. Der Brain Drain hat sich umgekehrt. Tatsächlich läuft die Schweizer Wirtschaft noch immer auf Hochtouren und die KMU stellen weiter Personal ein.

Je nach Wirtschaftssektor verläuft die Entwicklungskurve der Unternehmen unterschiedlich. Bestimmte Bereiche wachsen und entwickeln sich rasant. Sie entwickeln höchst innovative Nischenprodukte und sind auf der Suche nach Diplomierten, um ihre Belegschaft aufzustocken. Unter den Wachstumssektoren ist die Schweiz zum Beispiel weltweit führend in der Medizintechnik. In diesem Bereich haben sich die Exporte in den vergangenen 15 Jahren verfünffacht, wohingegen sich die Importe nur verdoppelt haben.

Auch die Industrie bietet jungen HochschulabsolventInnen Chancen. «Die Schweiz befindet sich in einer Phase der Re-Industrialisierung. Bereiche wie die Pharmaindustrie, Werkzeugmaschinen oder auch die Uhrenindustrie müssen junge Absolventen einstellen», erklärt Xavier Comtesse, Direktor von Avenir Suisse.

Im Wissenschaftsbereich wird die Schaffung von Arbeitsplätzen besonders von politischer Seite aus gefördert. So sind die Budgets

für Wissenschaft und Forschung jährlich um etwa 6 Prozent gestiegen. Ingenieure haben keine grossen Schwierigkeiten Arbeit zu finden, die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt übertrifft hier sogar das Angebot. «Sehr gefragt sind Diplomierte mit Master oder Dokortitel in Unternehmen, die im Bereich der Hochtechnologien arbeiten, wie Biotechs oder andere Start-ups. Wir stehen in regelmässigem Kontakt mit den KMU, die nach Experten für hochspezialisierte Bereiche suchen. Auch im Bereich der Informatik werden viele junge Absolventen eingestellt. Diese können schon sehr schnell nach ihrem Studium effizient sein. In einem Biotechnologieunternehmen werden eher Doktoranden oder Leute mit mehr Erfahrung gesucht», stellt Jordi Montserrat, Direktor von Venture Lab, fest.

Schwierig für KMU

Allerdings stossen die KMU-Chefs auf Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von HochschulabsolventInnen. «Die kleinen und mittleren Unternehmen stehen in scharfer Konkurrenz zu Grossunternehmen und Firmen aus dem Finanz- oder Beratungssektor. Letztere stellen attraktive Gehälter in Aussicht, mit denen die KMU nur schwer mithalten können», erklärt Thierry Volery, Professor für Unternehmensführung mit Schwerpunkt Entrepreneurship an der Universität St. Gallen. «Die Diplomierten haben zudem oft sofort nach dem Studium die Wahl zwischen zwei oder drei Ar-

beitsangeboten.»

Daraus resultiert, dass die Unternehmen ihre künftigen Angestellten schon vor Ende des Studiums umwerben. So nehmen sie vermehrt an Foren zur Jobvermittlung teil, die von den Hochschulen organisiert werden. «Die KMU handeln hierbei weniger systematisch als Grossunternehmen. Sie gehen vielmehr Schritt für Schritt vor, indem sie mit den Studenten bestimmte Problematiken behandeln. Sie stellen Praktikumsplätze zur Verfügung, die in eine Festanstellung münden können. Das Institut für KMU an der Universität St. Gallen arbeitet mit ca. zwanzig KMU zusammen», macht Thierry Volery weiter deutlich.

In der Schweiz werden massiv qualifizierte Ingenieure, Fachpersonal oder andere qualifizierte Arbeitskräfte eingestellt. Um der Nachfrage an Arbeitskräften gerecht zu werden, muss die Schweiz Ausländer aus den angrenzenden Ländern einstellen. Nach dem Direktor von Avenir Suisse zeigen die Statistiken, dass «2006 fast 19'000 Deutsche in die Deutschschweiz kamen, um hier zu arbeiten. Das gleiche Phänomen lässt sich mit Franzosen in

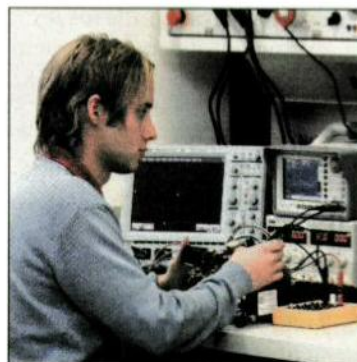


der Genferseeregion beobachten.»

Forum EPFL

Das Forum EPFL, das jährlich im Herbst in Lausanne stattfindet, bietet eine Schnittstelle, bei der Studierende und Vertreter der Unternehmen einander begegnen können. 2007 haben 173 Unternehmen an diesem Forum teilgenommen, 2002 waren es noch etwa hundert. Die Unternehmen zielen vermehrt darauf ab, die Jahrgangsbesten schon vor Ende ihres Studiums zu rekrutieren. Im Laufe von zwei Tagen werden fast siebenhundert Gespräche zwischen den interessierten Parteien geführt. An dem Forum nehmen verschiedene Arten von Unternehmen teil: Internationale Unternehmen oder kleine Firmen, die in ihrem Bereich spezialisiert sind. «Ein grosser Teil ist in den IT-Branchen wie Informatik oder

Kommunikationssysteme tätig», erklärt Risto Doncev, Vorsitzender des Forum EPFL.



Fachleute werden ab der Schulbank engagiert.

